

Betreff:

Änderungsantrag zu Ds. 20-13807: Umgang mit belasteten Denkmälern in der Stadt

Empfänger:

Stadt Braunschweig
Der Oberbürgermeister

Datum:

19.11.2020

Beratungsfolge:

		Status
Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (Vorberatung)	20.11.2020	Ö
Verwaltungsausschuss (Vorberatung)	08.12.2020	N
Rat der Stadt Braunschweig (Entscheidung)	16.12.2020	Ö

Beschlussvorschlag:

1. Die Verwaltung wird gebeten, dem Ausschuss für Kultur und Wissenschaft einen kurzen Überblick über Braunschweiger Denkmale* zu geben, die ihrer Meinung nach aus heutiger Sicht mit einer ergänzenden Erläuterung versehen werden könnten. Sollte die Verwaltung analog zu ihrer sehr guten Ergänzung des Kolonialdenkmals an der Jasperallee auch bei weiteren Denkmälern Ideen zu einer aktuellen Erläuterung entwickeln, möge sie diese ebenfalls dem Ausschuss vorstellen.

2. Der von der Verwaltung geplante künstlerische Wettbewerb zum Kolonialdenkmal an der Jasperallee, unter Beteiligung von KünstlerInnen mit Migrationshintergrund und mit Bezug zu den ehemaligen deutschen Kolonien, bezieht auch den „Erinnerungsort historische Garnisonsstadt Braunschweig“ in der Lindbergsiedlung mit ein.

Sachverhalt:

Dieser Änderungsantrag ersetzt den bisherigen Änderungsantrag Ds. 20-14349.

Zu 1: In diesem Antrag geht es nicht um das Stürzen oder Entfernen von Denkmälern. Die Verwaltung wird nicht um eine umfassende historische Ausarbeitung, die Jahre dauern würde, sondern nur um eine kurze Einschätzung aus heutiger Sicht gebeten.

*Hierbei möge sich die Verwaltung vorrangig an der Liste der gut 100 Denkmale und Standbilder der Stadt Braunschweig orientieren:

https://www.wikiwand.com/de/Liste_der_Denkmale_und_Standbilder_der_Stadt_Braunschweig

Bei eventuell angedachten Erläuterungen weiterer Denkmale könnte sich die Stadt an ihrer vorbildlichen Ergänzung des Kolonialdenkmals an der Jasperallee orientieren.

"Wer fordert, dass Figuren der Geschichte aus ihrer Zeit heraus verstanden werden müssen, verkennet, dass Denkmäler immer nach den Maßstäben der jeweiligen Gegenwart beurteilt werden." *Jürgen Zimmerer, Historiker und Professor für die Geschichte Afrikas an der Universität Hamburg.*

Braunschweiger Zeitung, [07.09.2020](#)

Zu 2: Am "Erinnerungsort historische Garnisonsstadt Braunschweig" in der Lindbergsiedlung wird unter anderem der Schutztruppe Deutsch-Südwest gedacht. Einer von drei Bataillonskommandeuren, die den Völkermord an den Herero ausgeführt haben,

war Ludwig von Estorff. Er war dann auch für ca. 1,5 Jahre Regimentskommandeur des Braunschweigischen Infanterieregiments 92.

In seinen Lebenserinnerungen beschreibt von Estorff unter anderem den Völkermord an den Herero:

... „Die Herero flohen nun weiter vor uns in das Sandfeld. Immer wiederholte sich das schreckliche Schauspiel. Mit fieberhafter Eile hatten die Männer daran gearbeitet, Brunnen zu erschließen, aber das Wasser ward immer spärlicher, die Wasserstellen seltener. Sie flohen von einer zur anderen und verloren fast alles Vieh und sehr viele Menschen. Das Volk schrumpfte auf spärliche Reste zusammen, die allmählich in unsere Gewalt kamen, ...“ und: ... „Ich hatte die undankbare Aufgabe, den Flüchtlingen in das Sandfeld nachzustoßen und dann ihre Rückkehr zu verhindern.“

Ludwig von Estorff, Wanderungen und Kämpfe in Südwestafrika, Ostafrika und Südafrika (Hrsg. Christoph-Friedrich Kutscher). 2. Auf., Windhoek 1979.

Anlagen: Auszug aus: *Ludwig von Estorff, Wanderungen und Kämpfe in Südwestafrika, Ostafrika und Südafrika (Hrsg. Christoph-Friedrich Kutscher). 2. Auf., Windhoek 1979.*

loren, ich folgte ihren Spuren und erreichte hinter ihnen mehrere Brunnen, die einen schrecklichen Anblick boten. Haufenweise lagen die verdursteten Rinder um sie herum, nachdem sie diese mit letzter Kraft erreicht hatten, aber nicht mehr rechtzeitig hatten getränkt werden können. Die Herero flohen nun weiter vor uns in das Sandfeld. Immer wiederholte sich das schreckliche Schauspiel. Mit fieberhafter Eile hatten die Männer daran gearbeitet, Brunnen zu erschließen, aber das Wasser ward immer spärlicher, die Wasserstellen seltener. Sie flohen von einer zur andern und verloren fast alles Vieh und sehr viele Menschen. Das Volk schrumpfte auf spärliche Reste zusammen, die allmählich in unsere Gewalt kamen, Teile entkamen jetzt und später durch das Sandfeld in englisches Gebiet. Es war eine ebenso grausame wie törichte Politik, das Volk so zu zertrümmern, man hätte noch viel von ihm und ihrem Herdenreichtum retten können, wenn man sie jetzt schonte und wieder aufnahm, bestraft waren sie genug. Ich schlug dies dem General von Trotha vor, aber er wollte ihre gänzliche Vernichtung.

Er war ein schlechter Staatsmann, wie er als Führer im Kriege nicht ausreichte und dazu ein unedler, selbstsüchtiger und kaltherziger Mensch. Wissmann, der ihn von Ostafrika her kannte, hatte sich seiner Ernennung widersetzt, aber er ward nicht gehört. Er hatte das vernichtende Urteil über ihn: ein schlechter Führer, ein schlechter Afrikaner und ein schlechter Kamerad! General von Trotha war aber eine schöne, stattliche Soldatenerscheinung und machte durch sein selbstbewußtes Auftreten den Eindruck, daß er viel könne. Er war jedoch ein Mensch der Oberflächlichkeit und des Scheins. „Wie soll das in großen Verhältnissen werden?“ schrieb ich an einen Verwandten, „wenn sich schon jetzt solcher Mangel an Menschenkenntnis daheim offenbart“.

Ich hatte die undankbare Aufgabe, den Flüchtlingen in das Sandfeld nachzustößen und dann ihre Rückkehr zu verhindern. Ganz konnte es nicht geschehen, denn viele stahlen sich einzeln und in kleinen Trupps an uns vorbei. Außer mir wurden noch die Abteilungen Mühlenfels und v. d. Heyde zu dieser Absperrung verwendet, und zwar für lange Zeit bis in das kommende Jahr 1905 hinein. Das verkehrte Gesamtverfahren gegen das unglückliche Volk fesselte also auch starke militärische Kräfte in undankbarer Aufgabe, gerade dann, als sie anderwärts sehr nötig gewesen wären. Nämlich bereits im September 1904 waren Wittbois in und um Gibeon aufständisch geworden und ihnen schlossen sich bald alle anderen Hottentottenstämme an, auch wieder die Bondelswarts im Süden, nur der kleine Stamm der Bersabaer nicht. Wir lagen an den letzten großen Wasserstellen vor dem Sandfelde, die ergiebig und schön waren und machten gelegentlich Züge in das Sandfeld. Sie waren sehr anstrengend und wenig ergiebig, denn wir fingen nur noch Versprengte und wenig Vieh. Auch ein Zug, der uns südwärts führte, hatte kein anderes Ergebnis, denn inzwischen war die Regenzeit gekommen und die Regenteiche, die nun überall entstanden, ermöglichten es den geschlossenen Überbleibseln ostwärts in das englische Gebiet zu entkommen. Die letzte Unternehmung, um die flüchtenden Hereroreste zu erhaschen, hatte uns in das Gebiet östlich Gobabis, also südlich geführt, es hatte auch nur sehr geringen Erfolg. Für mich erwuchs jetzt aber eine neue Aufgabe: die Teilnahme am Kampfe gegen die aufständischen Hottentotten des mittleren Gebietes. Für meine Unternehmung bildete der Ort Gobabis den Ausgangspunkt. Ich kannte ja Gobabis vom Feldzug

aus: Ludwig von Estorff, *Wanderungen und Kämpfe in Südwestafrika, Ostafrika und Südafrika* (Hrsg. Christoph-Friedrich Kutscher) 2. Aufl., Windhoek 1979.

Von Estorff war einer von 3 Bataillonskommandeuren der "**Schutztruppe**", die den Völkermord an den Herero vollstreckten. Auch wenn v. Estorff offenbar nicht damit einverstanden war, führte er den Völkermord mit aus.

Zwar gebürtiger Hannoveraner, war von Estorff vom März 1911 bis zum September 1912 Kommandeur "unseres" (d. h.: identitätsprägenden) Braunschweigischen Infanterieregiments 92.